

<b>Zeitschrift:</b>	Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
<b>Herausgeber:</b>	Pestalozzigesellschaft Zürich
<b>Band:</b>	53 (1949-1950)
<b>Heft:</b>	15
 <b>Artikel:</b>	Nicht ein Gärtlein bleibt gemieden
<b>Autor:</b>	Lienert, Otto Hellmut
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-668456">https://doi.org/10.5169/seals-668456</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Er geht langsam auf ihn zu und sieht von weitem, daß der Mattlidoktor vom neuen Besitzer seines Prachtsschafes nicht wie alle andern begeistert ist. Als sei der Balz Luft, schaut er an ihm vorbei, an den Titlis hinüber. Jetzt ist er noch ärgerlicher auf den Burschen als vor dem Schwinget. Der Schabernack, den der Balz mit dem Kropflibabi getrieben hat, ärgert ihn in diesem Augenblick noch mehr als das Prozen mit der Taschenuhr. Nur Spott und Schund und Schindluder treiben kann er, dieser Nichtsnutz. Das Kropflibabi ist eine ehrenhafte Jungfer. Nicht um sie verspotten zu lassen, nein, um den Geist der Treue zum Alten zu ehren, hat sie der Mattlidoktor als Ehrenjungfer mit dem Ehrenpreis aufmarschieren lassen. Aber was weiß dieser Sternenlappi von Respekt?

„Hast nichts zu danken!“ ruft er dem Balz entgegen, ehe er den Mund geöffnet. „Aber auch nichts zu blagieren. Punktum!“

Damit wendet er dem Schwingerkönig den Rücken zu und verläßt als Erster den Schwingerplatz.

Der Balz gibt ihm einen halb ärgerlichen, halb verächtlichen Blick und wirft dann dem Hansli den Strick zu, an dem ihm der Kilbibus ergeben folgt.

„Führ du den Benz, Hansli!“

Dann stellt er sich wieder unter die Schwinger und kauft dem Türlisuchs das letzte Gläschen Agmachtes ab.

Inzwischen ist der Wydischreiner zum Agathli herangekommen, hat es leise am Arm ergriffen und gesagt, „Komm mit mir!“

„Ich komme gleich wieder,“ hat drauf das Agathli dem Andres ins Ohr geflüstert. „Wart nur hier!“

Doch der Wydischreiner ist nicht der Meinung, daß das Agathli zum Andres zurückkehren soll.

„Du kommst jetzt mit mir hinüber auf Mühlmäß.“

„Aber Vater! Wir haben's doch verabredet, miteinander auf die Gumme ...“

„Verabredet oder nid verabredet! Was du ohne mein Wissen mit dem Burschen verabredest, geht mich nichts an.“

(Fortsetzung folgt)

Brauner Erde frische Schollen  
bricht der Pflug im Acker auf;  
und des Himmels liches Wollen  
giesst sein Gold in Menge drauf.

Und wie einst in jenen Tagen,  
da noch fern das Menschenleid,  
webt sich wie in alten Sagen  
unsere Welt ihr Blütenkleid.

Blumensterne, weiss und golden,  
füllen jetzt der Mulde Grün;  
und es möchte mit den Holden  
auch der erste Kirschbaum blühn.

Nicht ein Gärtlein bleibt gemieden  
von des Frühlings Wunderstab.  
Nun, mein Dorf, dank für den Frieden,  
den der liebe Herr dir gab!

Otto Hellmut Lienert